

I. Einleitung

Das reizvolle und vielgestaltige Bild der lippischen Kulturlandschaft wird noch heute durch viele alte Gehöfte und unterschiedliche Siedlungsformen mit zahlreichen erhaltenen Fachwerkbauten geprägt. In ihnen dokumentiert sich die jahrhundertalte Tradition der bäuerlichen Siedlungen. Vielerorts ist darüber hinaus noch die alte, auf mittelalterliche Ursprünge zurückgehende Siedlungsstruktur zu erkennen. Augenfällig zeigt sie sich in den alten Einzelhöfen, Weilern, Kirchdörfern oder in den Höfereihen der im Hochmittelalter planmäßig angelegten Waldhufensiedlungen.

Die ältesten lippischen Bauernhäuser stammen aus nachmittelalterlicher Zeit, aus dem 16. Jahrhundert. Diese oft über vierhundertjährigen Bauten sind in Lippe noch in erstaunlich großer Zahl erhalten. Sie sind Zeugnisse eines voll ausgebildeten ländlichen Zimmerhandwerks, deren hohe Qualität in späterer Zeit nur noch selten erreicht wird.

Eine große Vielfalt erhaltener Fachwerkbauten des 16. bis 19. Jahrhunderts führt in ihren Gefüge- und Schmuckformen den Wandel des ländlichen Bauwesens vor Augen; in ihnen drücken sich Baugesinnung und Bautradition der Bevölkerung aus. Darüber hinaus lassen die Häuser wichtige Rückschlüsse auf die Wohn- und Wirtschaftsweise und damit auf die unmittelbaren Lebensbedingungen ihrer Bewohner zu. So stellt jedes einzelne Gebäude — vom reichen Meierhaus bis zum bescheidenen Kotten — über seinen ästhetischen Wert hinaus eine aussagefähige Quelle der regionalen Bau-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie der Volkskunde dar — gewissermaßen ein individuelles Stück Kulturgeschichte im weitesten Sinne.

Seit dem 2. Weltkrieg sind schätzungsweise drei Viertel des damaligen ländlichen Baubestandes durch Abbruch oder völligen Umbau vernichtet worden¹. So konnten beispielsweise von den 195 Hausinschriften, die Prof. Otto Weerth 1903 in 66 lippischen Orten gesammelt hatte, bei einer Bestandsaufnahme des Lippischen Heimatbundes in den Jahren 1969/70 nur noch 48 nachgewiesen werden — 75 % waren bereits verschwunden². Die „Wirtschaftswunder-Mentalität“, der gedankenlose Fortschrittsoptimismus der Nachkriegszeit, hat sich in den Dörfern bis in jüngste Zeit verheerend ausgewirkt: An die Stelle der traditionellen, landschaftsgebundenen Bauweise mit natürlichen Materialien sind die gesichtslosen Katalogprodukte der modernen Baustoffindustrie getreten. Asbestzementplatten, Kunststoffenster und Aluminium-Haustüren bestimmen heute das Bild vieler Dörfer.

Erst in den letzten Jahren, wo es schon fast zu spät ist, beginnt

sich — von den Städten ausgehend — ein gewisser Bewußtseinswandel in der ländlichen Bevölkerung durchzusetzen. Um so erschreckender ist die Tatsache, daß dennoch nach wie vor die erhaltenen Reste der alten bäuerlichen Bausubstanz durch Verfall und Abriss oder unsachgemäße Modernisierung dezimiert werden. Die Hauptursache ist ein gewaltiger Rationalisierungsdruck in der modernen Landwirtschaft, die sich in einer außerordentlich schwierigen wirtschaftlichen Lage befindet. Die alten, überkommenen Hofgebäude konnten mit der rasanten technischen Entwicklung nicht Schritt halten und wurden durchgreifend umgebaut oder abgebrochen. Gerade auf Klein- und Mittelbetrieben stehen aber noch zahlreiche, ungenutzte Altgebäude, die von Verfall und Abbruch bedroht sind, weil ihren Besitzern Mittel und Möglichkeiten zur Erhaltung fehlen.

Ein großer Teil der hier dokumentierten Bauten befindet sich in einem solchen ungenutzten Verfallszustand. Sie wurden bevorzugt aufgenommen, da sie von den oft bis zur Unkenntlichkeit entstellenden Veränderungen der letzten 20 Jahre nicht betroffen sind und zugleich am meisten gefährdet sind. Daß in der Zwischenzeit bereits sechs von ihnen durch Abbruch vernichtet wurden, spricht für die dargestellte negative Entwicklung. Die Zerstörung der historisch gewachsenen Gehöfte und Dorfstrukturen ist inzwischen so weit fortgeschritten, daß heute nur noch die Aufgabe bleibt, „die Reste so genau und so vollständig wie möglich zu erfassen“³. Eine solche, möglichst genaue Erfassung der erhaltenen „Restbestände“ ist ein Hauptanliegen dieser Arbeit und der zugrundeliegenden Foto-Dokumentation, an der der Verfasser von 1979 bis 1987 für das Lippische Landesmuseum arbeitete.

Vor allem aber möchte diese Darstellung alter lippischer Bauernhöfe zur Förderung eines allgemeinen Bewußtseins für den Reiz und die historische Aussagekraft alter Fachwerkhäuser und Hofanlagen und für ihren Wert als prägende Elemente einer in Jahrhunderten gewachsenen Kulturlandschaft beitragen. Ihre Pflege und Erhaltung müssen als wesentlicher Bestandteil des Landschafts- und Umweltschutzes begriffen werden, um die historische und kulturelle Identität des lippischen Raumes und letztlich ein Stück Lebensqualität der heimatlichen Landschaft zu bewahren.

¹ U. Korn 1981, S. 65.

² W. Süvern 1971, S. 4.

³ U. Korn 1981, S. 64.